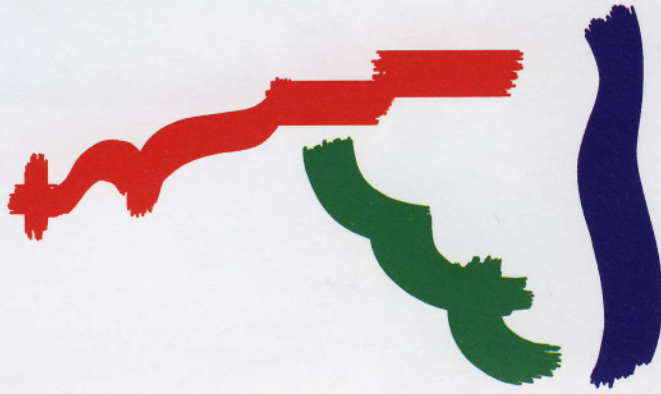


825
Jahre



1178 - 2003

Schutzgebühr 2 Euro



Ein Weg durch die Jahrhunderte

Biburg feiert!



Biburger Schulklasse 1925
mit Lehrer Fallert
und Pfarrer Attenberger



Im Karl-Hübisch-Haus 1950

1178	1187	1189	1207	1209	1215	1230	1245	1265	1268	1274
Eroberung Jerusalems durch Saladin von Ägypten	Richard I. Löwenherz König von England (1189-1199)	legendärer Sängerstreit auf der Wartburg	Ordensregeln der Franziskaner durch Franz von Assisi	Friedrich II. deutscher Kaiser: Förderung von Wirtschaft und Kultur	Auftauchen der Lepra in Europa	Pulverge- schütze in Europa	italienischer Dichter Dante Alighieri (1265-1321)	Hinrichtung des letzten Staufers Konradin	Gründung de ostpreußische Marienburg	

Ein Zitat aus der Beschreibung der Volksschulstellen im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg aus dem Jahre 1911:

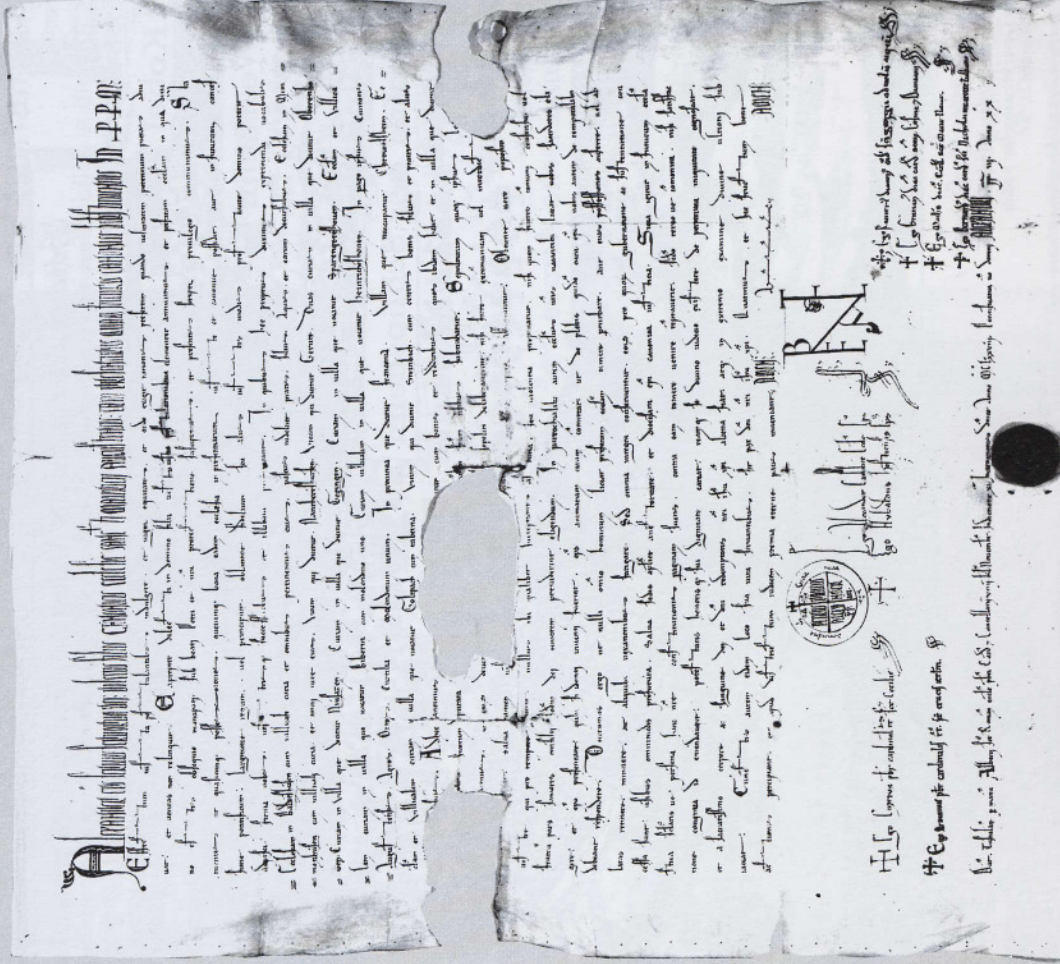
Biburg, früher Biberin, Bibern, im Volksmund jetzt noch Biber, Ort an der Biber, in einem engen Tale, auf drei Seiten mit Wald umgeben. Obst kommt gut fort. Höhe 490 Meter. Klima gesund und für die Höhenlage ziemlich mild. Nördlich der weitausgedehnte „Rauhe Forst“. Im Ort Erholungshaus der barmherzigen Schwestern in Augsburg. – Ausflugsort (Antoniusquelle). Getreideanbau und Milchwirtschaft, Holzfuhrwerk, Holzhandel, auch Gewerbe vertreten – Pfarrkirche mit Gottesacker auf einem Hügel mitten im Dorfe. 3 Wirtschaften, 3 Landkrämereien und 1 Bäcker. Fleisch von Westheim 5 u. Augsburg 11 km. Nach Augsburg Botin wöchentlich einmal.



Biburger Schulklassen 1951

Eine Papsturkunde vom Jahre 1178 für St. Moritz in Augsburg

Papst Alexander III. (1159 – 1181) bestätigt am 24. Oktober 1178 der Kirche des hl. Moritz in Augsburg u.a. den Besitz „der Kirche mit dem Meierhof, samt einer Mühle in Biburg“. St. Moritz erhält das Nutzungsrecht über bestimmte Güter sowie das Vorschlagsrecht bei der Besetzung frei werdender Pfarrstellen ihm gehörender Pfarrkirchen. Wer diese Rechte antastet und angerichteten Schaden nicht wieder gut macht, soll „beim Endgericht der göttlichen Rache anheimfallen“.



1277	1282	1284	1298	1307	1314	1328	1339	1348	1350	1367	1377
Sturmflut lässt Dollart (Emsmündung) entstehen	Florenz Wirtschafts-metropole	angebliches Auftreten des Rattenfängers von Hameln	Reiseberichte des italienischen Kaufmannes Marco Polo (1254-1324)	legendärer Rüttschwur der seither sogenannten Schweizer "Eidgenossen"	Ludwig IV., der Bayer, deutscher Kaiser (1314-1347)	Erfindung der Sägemühle	Hundert-jähriger Krieg zwischen England und Frankreich (1339-1453)	Pestepidemie in Europa (1348-1350)	Gründung der Universität Prag	Fugger kommen nach Augsburg	Bau des Ulmer Münsters (1377-1890)

Augsburg

Kaiserl.-bayer. Armee

Kobel

Westheim

Sandberg

Schmutter

Ottmarshausen

Hainhofen

Schlipsheim

Biburg

schwedisch-französische Armee

Herpfenried

Roth

Zusmarshausen

Lager der Kaiserl. Armee

schwedische Reiterei

Conflictus subitus et acenimus, inter Caesareos / Duce Campi-Marecallo Comite ab Holtzapffel: et Su- cicos, sub Campi-Marecallo Gen: Wrangello: 7. Maii 1648. prope Elmarshofum ad Litem.

- A. S. schwedische Cavallerie, so im Vollen Trab um die Kaiserliche Armee zirkuliren aussahen und eine sehr schon gezeigten auch ihre eigenen das willern mußten.
- B. Kaiserliche Lager, wo die folgenden aufgebracht und im Lager gewohnt.
- C. Der Elmarshof, so im Vollen Trab um die Kaiserliche Armee zirkuliren aussahen und eine sehr schon gezeigten auch ihre eigenen das willern mußten.
- D. Erste Kanoniere, welche die Kaiserliche Artillerie ausrichteten mit Commandiren Musiquieren und Elischen Stücken begleitet.
- E. Elische Reiter, so den Herrn General Feldmar: schen Wrangello, so den Litem und umgeben.
- F. Ander Theil der Kaiserlichen Artillerie, so den General: Wrangello, so den Litem und umgeben.
- G. Dritte Theil der Kaiserlichen Artillerie, so den General: Wrangello, so den Litem und umgeben.
- H. Kaiserliche Artillerie, so den General: Wrangello, so den Litem und umgeben.
- I. Kaiserliche Artillerie, so den General: Wrangello, so den Litem und umgeben.
- K. Vorposten, so den General: Wrangello, so den Litem und umgeben.
- L. Der General, so den General: Wrangello, so den Litem und umgeben.
- M. Schwedische Artillerie, so den General: Wrangello, so den Litem und umgeben.
- N. Ein klein Theil, so den General: Wrangello, so den Litem und umgeben.
- O. Ein klein Theil, so den General: Wrangello, so den Litem und umgeben.
- P. Der General, so den General: Wrangello, so den Litem und umgeben.
- Q. Der General, so den General: Wrangello, so den Litem und umgeben.
- R. Kaiserliche Artillerie, so den General: Wrangello, so den Litem und umgeben.
- S. Vorposten, so den General: Wrangello, so den Litem und umgeben.
- T. Die Kaiserliche Artillerie, so den General: Wrangello, so den Litem und umgeben.
- V. Die Kaiserliche Artillerie, so den General: Wrangello, so den Litem und umgeben.

Carl Hermann: 4. Offem liegen: Litem.

1648

Schlacht an der Schmutter

Unweit der Mühle bei Kreppen vollzog sich die letzte Schlacht des 30-jährigen Krieges auf deutschem Boden. Den Schweden und Franzosen gelang es nicht, das kaiserliche und das bayerische Heer zu besiegen. Dieses Gefecht ohne Sieger gilt als eine wichtige militärische Voraussetzung für den Frieden von Münster und Osnabrück.

Das auf dem Stich angegebene Datum 7.5.1648 weicht vom tatsächlichen Tag der Schlacht -17.5.- um 10 Tage ab, da sich die Protestanten (darunter auch Merian) bis ins 18. Jahrhundert weigerten, den 1582 von Papst Gregor XIII. reformierten Kalender einzuführen.

Kupferstich aus dem „Theatrum Europeum“ von Matthäus Merian, Frankfurt am Main um 1650.

1787

Georg Wilhelm Zapf - Ein Bücherfreund aus Biburg

Nur wenigen ist noch bekannt, dass in Biburg ein „Bücherfreund“ lebte, welcher mit den gebildeten Herren seiner Zeit in vielfältigem Briefkontakt stand und sogar bis nach Salzburg zu Leopold Mozart reiste. Neben zahlreichen Buchveröffentlichungen ist auch die umfangreiche Briefsammlung erhalten (4199 Stück in der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg und 93 Stück im Stadtarchiv Augsburg). Im Jahr 1782 wurde Zapf von Papst Pius VI., als dieser in Augsburg weilte, zu einer Audienz berufen und im Jahr 1786 ernannte ihn der Kurfürst von Mainz zum kurmainzischen geheimen Rat. In der Universitätsbibliothek von Augsburg liegen 31 von ihm verfasste Bücher auf. Der 1747 in Nördlingen geborene Zapf starb am 29.12.1810 in Biburg.

1796

„Franzosenjahr“

Geheimrat Zapf verfasste eine Streitschrift „Die Franzosen in Biburg“. Er klagte darin das Rauben, Plündern und Morden der Truppen als Barbarei an.



Georg Wilhelm Zapf um 1799

1377	1378	1396	1400	1400	1410	1414	1417	1429	1431	1438	1440
erfolgloser süddeutscher Städtekrieg gegen den Adel (1377-1389)	Schisma der katholischen Kirche: Päpste in Rom und Avignon (1378-1417)	Schlacht von Nikopolis: Sieg der Türken über ein Kreuzfahrerheer	Aufstieg des Hauses Medici in Florenz	Feuerwaffen beenden Rittertum. Verbreitung des Bieres in Deutschland. Blütezeit der Zünfte.	Sigismund deutscher Kaiser (1410-1437)	Konstanzer Konzil: Bendigung des Schismas, Hinrichtung des Kirchenreformers Johann Hus	Zigeuner kommen nach Deutschland	Portugiesen entdecken Azoren	Hinrichtung der Jungfrau von Orleans durch die Engländer	Vollendung des Dogenpalastes in Venedig	Friedrich III. deutscher Kaiser (1440-1493): Beginn der erfolgreichen habsburgischen Heiratspolitik

Die Franzosen in Biburg im Jahr 1796

An das Direktorium zu Paris von Geheimenrath Zapf

Bürger Direktoren!

Erstaunen Sie nicht darüber, wenn ich es wage, an Sie zu schreiben, und öffentlich zu schreiben, und beschuldigen Sie mich deswegen keiner Unwissenheit oder gar Grobheit, weil ich Sie in Ihren wichtig scheinenden Geschäften dadurch unterbreche, sondern seien Sie vielmehr überzeugt, daß ich gar wohl begreife, welche Geisteskräfte erfordert werden, eine Republik zu gründen, an deren Gründung vielleicht noch nicht einmal recht angefangen worden, um eine vorthin mächtige Monarchie zu metamorphosieren. Doch dies sind Dinge, die eigentlich nicht zu meinem Zweck gehören, bei denen ich überhaupt neutral bleibe, und einen anderen darüber philosophieren lasse. Inzwischen bleibt soviel richtig, daß die zur Zeit noch unter Ihnen selbst herrschenden Uneinigkeiten beinahe keinen Zweifel übrig lassen, daß Sie nicht noch das alte System wieder selbst einführen werden. Dies nur im Vorhergehen.

Erlauben Sie also, Bürger Direktoren! daß ich mich mit Ihnen über andere Gegenstände unterhalten darf, über Gegenstände, die dennoch, wenn sie auch gleich für die französische Nation unruhlich sein mögen, Ihrer Aufmerksamkeit in verschiedener Rücksicht merkwürdig sein können. Allein es ist dieses was ich hier liefere, gleichsam nur ein Fragment, weil es nur einen einzigen Ort betrifft, zu einer künftig zusammenhängenden Geschichte. Mehrere Gelehrte Schwabens beeifern sich, Materialien hierzu zu liefern, aus denen einst ein ganzes Gebäude zum Andenken an diesen merkwürdigen Zeitpunkt errichtet werden wird. Die spätesten Enkel

sollen erfahren, was ihre Voreltern erlebten, was sie erlitten. Überliefert man die Taten wahrer Kriegshelden, die sich durch Tapferkeit ausgezeichnet, und Siege erfochten haben, ohne sie mit Gold aufzuwägen und zu verkaufen, auf die Nachwelt; so wird es auch erlaubt sein, Handlungen der Nachkommenschaft zum Andenken zu überliefern, welche die Menschheit entehren, und Handlungen, welche sich eine Nation zu Schulden kommen ließ, von der man vorher ehe die unselige Revolution begann, höhere Begriffe hatte. Ich nenne diese Revolution unselig, weil sie nach der Hand ausartete, wie sie auf wahre Kindereien, und von dieser auf alle Arten von Grausamkeiten verlief. (...)

Am 27. April dieses Jahres werden es 5 Jahre, daß das hiesige kleine Dorf die Last des Krieges zum erstenmal fühlte, und in der Folge mit Durchzügen,

Einquartierungen, Mannschaftsstellen und dergleichen immer drückender wurde. Alles dies ertrug man mit Geduld, und der Landmann ermüdete nicht, alles nach seinen Kräften beizutragen, denn er sah sich nicht durch leere Vorspiegelungen getäuscht, und genoß wieder seine Ruhe und Sicherheit seines Eigentums. Er war sich bewußt, daß er nur dem Oberhaupt des deutschen Reichs und dessen Gliedern, die für die Erhaltung des deutschen Vaterlandes und dessen Verfassung kämpften, von seinem wenigen Vermögen beitrug. Er schätzte sich glücklich, vom Kriegsschauplatz entfernt zu leben, und besetzte jene unglückliche Menschen, bei denen die Kriegsflammen hoch aufloderten, und gänzliche Verheerungen alles zur Einöde machten, und viele tausend Familien in die bitterste Armut stürzten. Er saß noch im Schoße des Glücks, der Ruhe, der Zufriedenheit, unbekümmert, ob ihn noch das nämliche Schicksal treffen werde, das jene Unglückliche vor ihm traf. Sehnsuchtsvoll sah er einem Frieden entgegen und jede Nachricht, die er in seiner friedlichen Hütte von ferne hörte, erquickte ihn, und ließ ihn die bisher ertragene Last vergessen. Nur Friede! Daß man sich wieder erholen kann, war gleichsam sein Losungswort, und vorher Glück den

kaiserlichen Waffen, sein heißer Wunsch.

Allein schnell änderte sich die Szene, und die Kriegsergebnisse am Rhein in der Mitte des vorigen Jahres, erhielten eine ganz andere und unerwartete Wendung. Schwaben sollte der Kriegsschauplatz werden, und Schwaben sollte die interessantesten aber auch fürchterlichsten Auftritte erleben. Angst, Schrecken, Drangsale, Kümernisse, Elend, Grausamkeiten, usw. sind gemeinlich im Gefolge des Kriegs, und alles dies empfand der Bürger und Landmann in ihrer Wirkung so stark, als daß er sie sogleich wieder sollte verschmerzen können. Vergessen wird er sie gar nie, und seine Kinder und Kindeskinder werden die Geschichte dieses Zeitalters fortpflanzen. Der unvermutete Übergang bei Kehl über den Rhein, der die Folge von dem Durchbruch über den Kniebi nach sich zog, setzte ganz Schwaben in Schrecken. Die schon am Rhein und besonders in der Pfalz von Ihrer Nation ausgeübten Grausamkeiten und Verheerungen, ließen nichts Gutes auch für Schwaben erwarten. Viele entgingen Ihren Klauen und flüchteten mit ihren besten Habseligkeiten, womit viele Wägen stark beladen hier durchfuhren, das übrige aber überließen sie dem Schicksal, das oft grausam genug war. Mit jedem Tag beinahe drang Ihre Nation tiefer in Schwaben und in das Herz von Deutschland ein, und setzte alles in bange Erwartung. (...)

Schon im Anfang des August fing die Retirade der Österreicher an, und Biburg hatte abwechselnd ein Lager nach dem anderen auf seinen Gefilden. Der noch auf dem Feld gestandene Haber wurde zum Teil abgeschnitten oder durch die Pferde zertreten, das Heu und Stroh mußte man liefern, und das Essen in das Lager tragen. Nun war alles gespannt, und man fing an, die besten Habseligkeiten zu fluchten. Den 18. und 19ten August erschien die letzte Kolonne, und ich nahm einen Husaren als Salvogarde zu mir. Dieser bat mich oft, das beste auf die Seite zu räumen und erzählte mir viel, wie es an anderen Orten ergangen sei, und wie

übel die Franzosen gewirtschaftet hätten. Allein es war zu spät etwas forbringen zu können, und nur drei Kisten waren in meinem Hof untergraben gewesen, das aber unwissend meiner, und nur durch meine Leute geschah, und auch bald nachher wieder ausgegraben wurden.

Am 20. August abends wurde dem kleinen Dorf Biburg eine Lieferung von 3 Ochsen und 3 Schaff Wundmehl bei Strafe der Exekution auferlegt, und diese war gleichsam das merkbare Signal von der baldigen Ankunft der Franzosen. Am 21. in der Frühe um 3 Uhr verließen die Österreicher Biburg und eilten Augsburg und dem Lech zu, wo sie festen Fuß faßten. Bald darauf um 5 Uhr wurde Lärmen, der Franzose sei in Horgau, aber der ganze Tag ging ruhig vorbei. (...)

Endlich rückte der Tag heran, an welchem diese Gäste ungerufen ankamen. Den 22. August morgens 4 Uhr ging ich aus und im Dorf herum, um zu sehen, ob die aufgestellte Wache nach ihrer Pflicht handelte, aber alles lag im tiefen Schlummer. Es war zu früh, um jemand zu beunruhigen, und verfügte ich mich nach Hause, aber mit 5 Uhr ging ich zum Gemeindeführer (man nennt sie hier nach städtischer Sitte Bürgermeister, deren es 4 sind, damals aber nur 3) Lorenz Feierabend, weckte denselben und sagte ihm, daß er nun auf allen Straßen Wachen aufstellen sollte, um die Ankunft der Republikaner anzuzeigen. Man war hier in der Erwartung, es werde ein Teil der Moreaustischen Armee die Straße passieren und von Generälen angeführt werden. In dieser Rücksicht hat man sich vorher unterredet, den General zu empfangen, und ihn um den Schutz des Eigentums des schuldlosen Landmannes zu bitten. Ich machte mich auch gänzlich darauf gefaßt, aber die Armee marschierte auf dem rechten und linken Flügel durch die Wälder, und die Straße blieb leer. An dem nämlichen Tag morgens vor 6 Uhr erschienen zwei Chasseurs. Man holte mich, und ich fragte sie mit ganz heiterer Miene, was sie befehlen? Zehn Faß Wein, war in Gegenwart der drei Gemeindeführer oder Bürgermeister Lorenz Feierabend, Johann Martin

1441 1445 1446

Gründung der englischen Elite-Schule Eton
Erfindung des Drucks mit beweglichen Lettern durch Johannes Gutenberg (1395-1468)
Portugiesen erreichen Kap Verde

1465 1473 1480

deutscher Maler Hans Holbein d.Ä. (1465-1524)
Nikolaus Kopernikus, polnischer Astronom (1473-1543)
Verbreitung des Spinnrads

1483 1489 1492

nieder-deutsches Volksbuch "Eulenspiegel"
Beginn von Hexenverfolgung nach Inquisitions-schrift "Hexenhammer"
Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus (1443-1506)

1494 1497 1498

deutscher Dichter Hans Sachs (1494-1576)
"Abendmahl" Leonardo da Vincis
Portugiese Vasco da Gama (1469-1524) entdeckt Seeweg nach Indien

Leitenmaier und Joseph Gumpinger, die Antwort darauf. Der Mann war freundlich und sprach deutsch, aber der zweite sah einer wilden Bestie gleich. Ich ließ mich also mit dem wackeren Chasseur, nachdem ich ihm die Unmöglichkeit vorgestellt und gesagt habe, daß hier nicht 10 Maas Wein anzutreffen sein, in eine

Unterredung ein, handelte mit ihm so gut ich konnte, und wurde mit ihm für 6 Karolins und 2 Tonnen Biers einig. Der Gemeindeführer übersah einen französischen Thaler, der zu viel war und den man nicht wieder zurückbekam, dagegen aber lieferte man kein Bier, nicht wegen diesem Thaler, sondern aus nicht unbegründeter Furcht, es möchten Pferd und Wagen zusammen ausbleiben, wie sich nachher dieser Fall bei anderen öfters ereignet hat. Mit dieser guten Behandlung – sie war auch wirklich gut – konnte das Dorf zufrieden sein. (...)

Um 10 Uhr sah man von der Schlipshheimer Mühle abemals auf 30 Chasseurs dem Dorf zureiten. Ich ging mit den Gemeindeführern ihnen entgegen, und als sie an den Ort kamen, wo wir warteten, fragte der Anführer mit einer ernsten, wilden und brutalen Miene, dessen ganze Gesichtsbildung schon teuflisch war, wo ist der Schultheiß? Ich erwiderte ihm hieraus: Hier stehen die drei Bürgermeister. Sein Verlangen war 50 Viertel, das ist Metzen Haber. Ich wollte ihm die Unmöglichkeit vorstellen, weil noch kein Haber geschnitten war, aber die wilde Bestie neigte sich vom Pferd und sagte, nicht viel Worte und nicht viel Komplimente, es muß gleich sein. Man eilte also, diese Unmenschen zu befriedigen, und holte den Haber zusammen, wo einer zu bekommen war. Inzwischen umringten sie die Tafelwirtschaft und zechten, als sich einige verteilten und in mehrere Häuser ritten, um Wein zu verlangen. Zu mir kamen vier, und wollten Wein und Brantwein, stiegen von Pferde und suchten alles aus. Man holte mich nach Hause, und ich ließ in aller Eile zwei Flaschen Wein holen; als ich aber gegen meine Wohnung kam, so ritt der letzte dieser Chasseurs zum Tor heraus, ohne mich zu bemerken, den Wein aber behielt ich bis zu einer anderen Gelegenheit auf. Von mir eilten sie dem Carlischen

Landhaus zu, konnten aber nicht hinein, weil alles aus demselben gestohlen und milhin verschlossen war, und nahmen das nächststehende Wirtshaus des Matthias Sommer mit, wo sie auf 30 Stück weißes Brot nahmen und zwei Flaschen Brantwein verlangten. (...)

Um Sie wieder, Bürger Direktoren! auf jenen Tag, den 22. August zurück zu führen; so erschienen nach jenen brutalen Chasseurs um 12 Uhr mittags die unvergleichlichen Fußgänger. Vorher hatten sie den Schlipshheimer Müller, Joseph Kraus, der in das hiesige Dorf Biburg gehört, auf eine unerhörte Weise ausgeraubt, und ihm mit bloßen Säbeln gedroht, wenn er nicht hergebe, was er habe, so werde er sterben müssen. Außer dem was sie ihm an Schweinen, Mehl, Schmalz und Geld und dergleichen abnahmen, gab er ihnen noch was er hatte, um sein Leben zu retten, und gleichwohl war diese Räuberhorde nicht damit zufrieden, so sehr er sie mit Weinen und aufgehobenen Händen bat. Seine Kinder versteckten sich unter dem Taubenschlag, wo diese entmenschten Bestien ebenfalls hinkamen, und er und seine Müllerin sahen sich genötigt, sich in einem hohlen Balken unter der Mühle zu verkriechen, wo sie Todesangst ausgestanden, denn sie wußten nicht, wenn einer oder der andere Räuber, die durch das Wasser in die Mühle eindringen, sie beobachten und ermorden würde. Der Mann war also gänzlich ausgeleert, und von seinen Diensthofen nahmen sie, was sie bekommen konnten.

Zur gleichen Zeit wurde auch der daselbst wohnende Uhrmacher, Johann Michael Hartel, beraubt, und wäre sehr mißhandelt worden, wenn er nicht ihren Räubers Händen entronnen, und dem Dorfe zugeeilt wäre. Er machte den ersten Lärm, und auf dem Fuß eilten ihm die vortrefflichen Republikaner teils mit, teils ohne Freiheitskappen und Kokarden nach. Man schlug Sturm, den diese böse Buben in ihren Ohren durchaus nicht ertragen konnten. (...)

Doch das Maß der Drangsalen war an jenem Tag mit

diesem Geld noch nicht beschlössen, und kaum war ich mit dieser noblen Salvagarde nach Haus gekommen, als gleich darauf von dem Kriegskommissär Barbier, der sich zu Leithershofen aufhielt, eine Requisition von 6000 Pfund oder 60 Zentner Brot und 4 Ochsen nach selbst bestimmtem Gewicht, jeden zu 5 Zentner erfolgte. Dies geschah abends um 7 Uhr, und den andern Tag morgens um 8 Uhr sollte alles dies, bei Strafe militärischer Exekution, geliefert werden. Man konnte freilich diesem Kriegskommissär die Kenntnis der geographischen Lage und des ökonomischen Zustands dieses Ortes nicht zumuten, aber sicher hätte er diese Requisition nicht gemacht, wenn er von beiden nur die mindeste Kenntnis gehabt hätte. Ich schrieb im Namen der Gemeinde gleich durch den nämlichen Boten zurück, mit dem Backen, den Viehstand und dessen Qualität und die Drangsale bekannt, die dieser Ort an dem nämlichen Tag durch die Republikaner auszustehen gehabt habe und denselben unterworfen gewesen sei. Inzwischen lieferte man am 23. August einstellweilen, was man an Brot von jedem Haus zusammen bringen konnte, lud alles auf einen Wagen und führte solches mit den 4 Ochsen, so gut man sie hatte, hinein. Der Mann schien mir ein menschliches und mitleidvolles Gemüt zu haben, denn er war gänzlich zufriednen, und ließ sich meine Vorstellungen gefallen, Vorstellungen aber, die ich ihm nach der Wahrheit machte, und die innere und äußere Lage des Ortes nach allen Teilen schilderte. Vielleicht hätte sie ein anderer Tollkopf mit Verachtung angesehen und hätte die Drohung der militärischen Exekution vollzogen. Dieser Tag war für das geringe Dorf Biburg immer traurig genug, und mußte wieder seine Kräfte Leuten opfern, die es nicht würdig waren.

Die ersten Chasseurs die allordirte Brandschatzung, oder für Befreiung von Plündern

fl. 68. 45 kr.

Den zweiten 50 Metzen, oder 6 Schaf 2 Metzen

Haber fl. 61. 15 kr.

Den dritten wegen der noblen Salvagarde, mit Einschluß der Douceurs

fl. 181. 30 kr.

Das gelieferte Brot im Anschlag

fl. 40. - kr.

Die 4 Ochsen fl. 200. - kr.

Summa fl. 551. 30 kr.

Bürger Direktoren! Wenn Sie von der Lage dieses hiesigen Ortes Kenntnisse hätten, so würden Sie selbst bekennen müssen, daß diese Summe groß genug sei, und daß es keiner Lasten mehr erdrückt hätte, deren es nachher noch viel an Ihren herumtreibenden Räubern tragen mußte. (...)

Am 24. August, wo bei Augsburg und am Lech von morgens 7 Uhr an bis mittags eine sehr starke Kanonade war und an dem nämlichen Tag der General Hoel im Lech ertrank, kamen gerade um Mittagszeit sehr viele Pulverwägen hierdurch. Ein Offizier speiste mit mir in Gesellschaft bei dem Hrn. Kammerer, ein Mensch mit langen herunterhängenden Haaren über das Gesicht, ungesittet, plump, aus dem ich durchaus nichts zu machen wußte. Er aß, trank, und saß wie ein Stock. Noch war es nicht aufgespeist, als eine ganze wilde Rotte, größtenteils von abgezehrt Gesichtsbildung, hereindrang, den da gestandenen Wein nahm und austrank. Man holte Bier und um ihrer los zu werden, weil sie sich immer vermehrten, bat man den Offizier, er möchte Ruhe schaffen. Er tats, aber mit genauer Not konnte er sie abtreiben. Nachmittags um 3 Uhr erschien abemals ein Fuhrwesen, wobei wieder eben so schlechte Buben waren, als zwei Tage vorher unter den Räubern. Ihr ganzes Verhalten war jenem der Räuber gleich und suchten die Deutschen zu necken.

Damals wäre es um das Landhaus des Hrn. Banquiers Thomas Klaudi Carl von Augsburg geschehen gewesen, wenn ich diese Rotte durch Vorstellungen nicht abgewiesen und zurückgetrieben hätte. (Es wäre gut gewesen, wenn Hr. Carl statt sein Landhaus zu

1500 1503 1511 1515 1518 1518 1518 1519 1521 1546 1572 1572 1575

Tabak kommt nach Europa, desgleichen Syphilis, Fugger in Augsburg kontrollieren den europäischen Kupferhandel	Plastik "David" von Michelangelo	"Lob der Torheit", Satire von Erasmus von Rotterdam	Raffael, Architekt von St. Peter in Rom	Rechenbuch des Adam Riese	erste Brille für Kurzsichtige	Armen-Wohnkolonie "Fuggerei" gegründet	Luther beginnt Bibelübersetzung	das Haus Fugger auf dem Höhepunkt seiner Geldmacht	Geschütze verdrängen Stein-schleudern	"Bartholomäusnacht" in Paris	Taschenuhren ("Nürnberg Eier") im Handel
---	----------------------------------	---	---	---------------------------	-------------------------------	--	---------------------------------	--	---------------------------------------	------------------------------	--

verschließen, jemand in dasselbe diese Zeit über gesetzt und die Leute mit Naturalien versorgt hätte, um den Soldaten das Nötige reichen zu können, denn sie suchten in diesem Gebäude mehr als ein leeres Haus, und daher war solches für das hiesige Dorf nicht zum Vorteil, sondern zum größten Nachteil geworden.) Ein Fuhrknecht, vielleicht der brutalste unter allen, drohte dasselbe zu zerstören und wollte Gehilfen herbeirufen, die auch auf den ersten Wink dazu bereit waren, als ich unter sie trat und sie durch gute Worte von ihrem Vorhaben abhielt und auf andere Gedanken brachte. Gleichwohl stand ich noch in der Furcht, ob es nicht später geschehen würde, aber sie blieben ruhig, und nur einige fielen schon vorher hinein, ruinierten etwas in demselben und nahmen mit, was ihnen tauglich war.

Von dieser Zeit an ging es vier ganze Wochen lang tagtäglich so fort. Bald kamen sie rottenweis zu 50, 60, 100 und mehr von Augsburg heraus, bald von Zusmarshausen herein, und bald kamen sie von beiden Orten zugleich, und verlangten Quartier, aber nur so lang, bis sie ihren unersättlichen Magen gefüllt hatten. In Zusmarshausen z.B. nahmen sie ein Frühstück, in Auerbach, anderthalb Stunden davon entfernt, hungerte sie wieder, in Horgau eine halbe Stunde von letzteren Ort, war ihnen der Magen blöd, in Biburg eine Stunde von Horgau, waren sie durch ausgestandene Strapazen gänzlich abgemattet und leer geworden, und von hier bis nach Augsburg hatten sie noch Steppach und Kriegshaber übrig, die ihnen die leergebliebenen Plätze ihres Wanstes noch ausfüllen mußten. Man kann sagen, Deutschland habe für schweres Geld eine Menge Vielfresser gesehen. Dies behaupte ich als Augenzeuge, denn sie erregten bei dem Einfälligsten und Dummsten allgemeine Verwunderung.

Nun denken Sie, Bürger Direktoren! wie beschwerlich dem Landmann eine solche beinahe unerträgliche Last gefallen sein mußte. Allein, man wäre noch zufrieden gewesen, wenn nur nicht der größte Teil unter diesen Ungeheuern nicht Speisen verlangt hätte, die teils der

Landmann nicht hatte, teils aber nach der mit ihnen getroffenen Übereinkunft nicht zu geben schuldig war. Es wurden von verschiedenen Orten Klagen deswegen geführt, die den Regierungskommissär Hausmann endlich bewegt haben, daß er eine französische und deutsche Instruktion verfaßte und in öffentlichen Druck gab. Nach derselben sollte der Landmann ungestört sein, und der Soldat wurde zur Bescheidenheit angewiesen. Er verordnete auch ausdrücklich, an diejenigen, welche dagegen handeln würden, mit Namen anzudeuten, um sie abstrafen zu können. Aber wie wunderbar! Welche unter dieser Freßbande hätte seinen wahren Namen angegeben? Das wäre also weiter nichts als eine französische Schmutze, um den Landmann bei guter Laune zu halten, damit er sich wie ein Schaf geduldschieren lasse, Man schlug diese Instruktionen an die Türen an, damit sie jeder lesen konnte. Viele lasen sie und lachten, viele wurden noch mehr erbittert, und es kam beinahe heraus, als wäre diese Instruktion in dieser Absicht verfaßt worden, um den friedlichen Landmann noch mehr zu necken und zu plagen.

Vielleicht geschah es aus einer guten Meinung und aus Patriotismus gegen seine ehemaligen deutschen Landsleute, deren er sich keineswegs zu schämen hätte.

So viel muß ich sagen, daß sich diejenigen, die ich hatte, so ziemlich bescheiden betragen hatten und mit dem zufrieden waren, was ich ihnen reichte. Aber vielleicht scheuten sich manche, daß sie zurück hielten, und diese gingen gemeinlich trotz von mir weg, die aber, welche mit allem zufrieden waren, gaben mir die Hand und dankten. Es gibt, könnten Sie mir einwenden, unter jeder Nation gute und böse Menschen, und das räume ich Ihnen vollkommen ein, aber doch nicht einen so starken Troß böser Schurken, als von der französischen Nation nach Deutschland geschickt worden sind, die Unmöglichkeiten mit Drohungen ertrotzen wollten, den Landmann mißhandelten, und sich nicht anders als wie lebendige Teufel verhielten. Außer diesen täglich hin und her streifenden Parteien, worunter viele waren die 4, 5 und 6mal kamen, um dem Landvolk einen blinden

Nebel vor die Augen zu malen, als wenn noch eine starke Vermehrung von Truppen folgte, da es doch nur wegen Stillung des Hungers Restaurantsgänge waren, hatte man auch mit Leuten seine Plage, welche übermäßige und oft doppelte Portionen verlangten. So erschien am 14. September der General und Kommandant in Augsburg, Eisenmeier, welcher vorher zu Mainz in Diensten stand, ehe er diese Stadt und Festung den Franzosen 1792 in die Hände spielte, mit 4 Chasseurs und einem Bedienten. Er stellte für die bei sich gehaltenen Pferde eine Quittung für eine einfache Portion unverlangt aus, und fuhr mit einem Lohnkutscher nach Augsburg. Die Chasseurs und der Bediente aßen und tranken, die Pferde hatten ihre Portion aufgefressen, weil aber jene noch nicht satt waren und gerne noch mehr gehabt hätten, so wollten sie noch eine Portion für ihre Pferde, die ihnen aber nicht gereicht wurde, außer Eisenmeier stellte abermals eine Quittung als. Mit Gewalt suchten sie solche zu erpressen, aber mit Gewalt wurden sie abgetrieben, denn so bald ich drohte, einen Boten an den General nach Augsburg mit einem Schreiben zu schicken und der Bediente solches hörte, so gingen sie zu ihren Pferden, saßen auf und ritten fort.

Man bemerkte öfters, daß nur Mut dazu gehörte, um diesen Leuten den Weg zu weisen, aber öfters trat die Überlegenheit ein, wo man sich zwar nicht alles, aber doch so manches gefallen ließ, wenn es nur ordentlich zuzug.

Eine gleiche, aber noch größere Plage hatte man beim Fuhrwesen mit dem Vorspann. Dieses Phänomen war das beschwerlichste, denn man erhielt weder Pferde noch Wägen zurück. Und deswegen sträubte man sich mit aller Macht dagegen, ohne es gleichwohl ganz verhindern zu können. Allein auch in diesen Fällen war es größtenteils auf Beschätzereien angesehen. Sie verlangten Vorspann, wo keiner nötig war, und unter diesem Vorwand erpreßten sie Geld, das man ihnen gab, um ihrer los zu werden. Am 14. September nachts

erschien ein ausburgerischer Dragoner mit einem Franzosen und brachte einen gedruckten Requisitionszettel zu 15 eingeschrittenen Pferden, die man den anderen Tag nach Augsburg stellen sollte, mit. Ich wunderte mich, wie man noch einen Dragoner von Augsburg mitschicken konnte, und ich konnte nichts anderes schließen, als daß ein ausburgerischer Jakobiner das Maß der drückenden Lasten dem Landmann noch voll machen sollte. Lesen Sie hier, Bürger Direktoren! diesen Requisitionsschein selbst, denn diese Unverschämtheit verdient aufbehalten zu werden.

Rhein- und Mosel
den 28. Fructidor
4. Armee. Rechter Flügel.
Im Hauptquartier zu Augsburg

Die Gemeinde Biburg ist aufgefordert auf der Stelle zu liefern wie folgt: fünfzehn Pferde welche morgen früh um 6 Uhr hier sein müssen.

Der Vorsteher dieser Gemeinde ist persönlich für schnelle und pünktliche Vollziehung dieser Aufforderung verantwortlich, und wird, im Fall sie nicht vollzogen würde, fest gehalten werden.

Der Kriegs-Commissarius
Brunckefis*
(* Die Namen dieser Leute sind gemeinlich so verzerrt, daß man nichts vernünftiges herauszubringen weiß.)

Doch dieser Umstand, so drohend er war, ließ sich beheben. Ich nahm den Dragoner allein und stimmte ihn, ob man sich mit einem Douceur nicht abkaufen könnte. Sobald es aber der geldgierige Franzose merkte, so sprang er in Eile herzu und zeigte seinen Unwillen, weil ich ihn nicht ruft. Der Dragoner mußte weichen, und so unterhielt ich mich mit ihm allein. Wer war freudiger als der Franzose, als ich ihm vom Douceur sagte, das man ihm geben wollte, wenn er hiesigen Ort von dieser Last befreie. Er verlangte 2 Karolins, und

1575	1584	1587	1588	1600	1601	1603	1608	1609	1616	1618	1620
Staatsbankrott in Spanien	erste britische Siedlung in Virginia (Walter Raleigh)	Hinrichtung der Maria Stuart	Untergang der spanischen "Armada", Beginn der englischen Seemacht	Giordano Bruno, italienischer Philosoph, als Ketzer verbrannt	Shakespeare, "Hamlet", "Julius Cäsar"	Cervantes, "Don Quijote"	Union der protestantischen Stände	Katholische Liga	Shakespeare gestorben	Beginn des Dreißigjährigen Krieges	Pilgerväter gründen Neuengland

mit 1 1/2 Karolin ließ er sich befriedigen. Um diesen Preis konnte man wohl 15 Pferde samt dem Geschirr kaufen, denn sie würden nicht mehr gesehen worden sein, wenn sie einmal ihre Ställe verlassen hätten. Inzwischen bleibt dies auf jeden Fall eine wahre Beschätzerlei, aber besser war es immer die leichtere zu wählen, als die vererbliche. Die Summe für diese Betrügereien belief sich gleichwohl nicht weiteres als auf 45 fl. 10 kr.

Die vier Drangsal-Wochen, welche den Landmann täglich in Angst und Schrecken versetzten, gingen herum. Man seufzte nach dem Ende, weil man fühlte, daß man es nicht länger mehr hätte ausstehen können. Auf einmal erhob sich das Geräusch von der Retirade, welche die letzte, aber auch größte Furcht dem schon verzagten Landmann einflößte. Um 18. September abends kam schon ein Beigeschmack davon, die Markettender und anderes Volk, wovon aber nicht alle über Nacht einquartierten, sondern ihren Weg weiteres suchten. Doch lief alles ganz ruhig und friedlich ab.

Am 19. war man den Tag über ganz ungestört, aber am späten Abend rückten Kavallerie und Infanterie stark an. Die erstere ritt durchs Dorf weiter fort, und mit Freuden sah man ihnen nach, als sie weit hinter dem Dorf links über die Felder sich schlangen, und endlich dasselbe ganz umringten. Dies gewann kein vorteilhaftes Aussehen, und die traurigen Folgen davon haben es bestätigt. Ich wollte gerade in das Dorf, um zu sehen, was vorfallen möchte, als mir 4 Offiziere mit einem Zettel, worauf mein Name geschrieben war, entgegenkamen, und sich bei mir einlogierten. Ich ging mit denselben wieder zurück und bekam noch 4 Gemeine dazu.

Der Hunger drückte die Offiziere so stark, daß sie sich gleich zu Tisch setzten und speisen wollten. Geschwind, geschwind zu essen, es hungert uns, o Futter geschwind! Man eilte also, ihnen auf ihr Verlangen zweimal Eier einzuschlagen, denn von den ersten wurde ihr Magen noch nicht gefüllt, ob sie gleich auf denselben noch

mehr Speisen bekamen. Der Oberste unter ihnen war nicht aufgeweckt und blieb immer niedergeschlagen, die übrigen hingegen waren munter und voll guten Muts. Ich unterhielt mich mit ihnen bis 10 Uhr, wo sie zur Ruhe legten. Sie waren sehr bescheiden und waren auch mit der Aufwartung vollkommen zufrieden.

Während dem Essen haben die Chasseurs und Gemeine die Ställe im Hof geplündert, Schweine, Schafe, Ochsen, Kühe, Kälber, Hennen, Tauben, Enten, Bienen u.d.g.l. genommen, geschlachtet und sich zur Mahlzeit zugerichtet. In meinem Küchengarten nahmen sie alles an Salat, Kraut, Kohlraben, Bohnen, Zwiebel usw., und rissen den Dill zum Teil hinweg, verbrannten solches und verführten überhaupt sehr übel. Ich bat einen der Offiziere diesem Unfug Einhalt zu tun, er tats, aber er hatte Zeit, daß er ging, wenn er nicht Schläge davon tragen wollte, dennoch aber hielten sie mit dem weiteren Einreißen des Dills zurück. Einen unter diesen Offizieren, der mir sehr vertraut schien, setzte ich wegen der Religion zur Rede, weil man sie beschuldigte, sie glauben keinen Gott. Sein gerader Sinn ließ nichts wagen, und mit eben der Geradheit sagte er mir ohne Scheu, daß es größtenteils unter ihnen solche Schwindelhirne gebe, die keinen Gott glaubten, aber der rechtschaffende Mann hege gewiß religiöse Gesinnungen usw. Diese Denkart bringt wenigstens denen Ehre, die mit ihm eben so glauben.

Um Mitternacht fing das Plündern in den Häusern an, wo dem ohnehin schon ausgezogenen Landmann alles Mehl, Schmalz, Butter, Eier, sein bißchen Gewand, weiße Wäsche, Leinwand, kurz alles genommen wurde. Die Truhen und Kästen wurden aufgeschlagen und das Haus unten bis oben ausgesucht. Keines blieb verschont, als die, worin Offiziere einlogiert waren. Männer, Weiber, Mädchen flohen in die Wälder und hielten sich daselbst auf. Bejahrte Weiber schändeten und mißhandelten sie, wenn sie sie bekamen, und so verführten sie mit den Mädchen. Ihre Ausschweifungen hatten und kannten keine Grenzen, und waren den Wilden ähnlich, die in

Wäldern ihren Aufenthalt und Nahrung suchen, kurz, sie verhielten sich wie entmenschte Bestien, welche eben diese sind, die nichts von Religion wissen wollen, und vielleicht niemals einer Religion, sondern wie die Wilden erzogen worden sind.

Am 20. September kam die Hauptretirade. Morgens um 6 Uhr hatten mich kaum meine 4 Offiziere verlassen, als gleich ein Sekretär von einem Kriegskommissär zu mir hereintrat, und sich das Logis für denselben zeigen ließ. Ich entschuldigte mich, daß nicht aufgeräumt sei und daß auch nicht sogleich aufgeräumt werden könnte. Wenn's nicht sein kann, so wirft man alles zum Fenster hinunter, dann wird's gleich geschehen sein, war dieses unbärtigen Burschen Antwort. Er war, wenn ich nicht irre, von Bischweiler im Elsaß gebürtig, sonst ein artiger Mensch, dessen Hirn aber damals noch von der militärischen Exekution warm gewesen sein muß. Ich wich aus, und ließ alles aufräumen, während des dieser Sekretär mit noch zwei anderen seiner Kollegen einlogierte und sich einstweilen im unteren Zimmer aufhielt. Gleich darauf kam ein Chasseur zur Haustüre hergeritten und sagte mir, hier herein darf keiner von denen Kerls – er verstand darunter die Räuber – und wenn welche kommen, so sollt ich's hinauswerfen. Dies war zwar gesprochen, aber nicht gleich getan. Kaum war dieser Chasseur zum Hoftor hinaus, so kamen ihrer 12 von meinen hinteren Gärten herein, stiegen auf die Bäume und leerten Apfel, Birn und Zwetschgen sauber und rein ab, daß ich kaum noch von den letzteren mit Hilfe eines französischen Fuhrnechts etwas wenigens zum Aufwarten bekommen konnte. Es war dieser Räuberhorde an diesem aber nicht genug, sondern sie rissen mir noch die dicksten Äste von den Bäumen ab, um sich ihren Raub bequem zu machen, weil die Bäume nicht alle diese Buben tragen konnten.

Während dieses geschah, kamen andere 8 derselben und liefen dem Stall zu, wo sie in meiner Gegenwart das Geflügel nahmen, erwürgten und mit davon gingen. Ein Sekretär wollte ihnen Einhalt tun, aber sie spotteten

seiner, und die auf den Bäumen verlachten ihn. In mein Haus kam also keiner, und wäre in dieser Rücksicht von Raub frei gewesen.

In der Zwischenzeit, da die Sekretärs bei mir waren, kam der Divisions-General Depoigne mit drei seiner Bedienten, verlangte Logis, und mußte ihm, ungeachtet ihm ein Sekretär sagte, daß sie schon für einen Kriegskommissär bestellt seien, die Zimmer zeigen. Ich bezeugte ihm mein Bedauern, daß ich nicht die Ehre haben könnte, einen solchen General logieren zu können, und ungerne ging er. Er logierte also in der Tafernwirtschaft ein, und weil dort alles flohe, so nahm er abends sein Logis bei dem Sternwirt Johann Michael Mayer, wo er sich die Mühe gab, in eigener hoher Generalitätsperson die Ställe auszusuchen, ob es dort kein Geflügel für ihn gebe. Der Mann war ziemlich korrupt, von seinen talenten kann ich nichts sagen, als daß er eben auch nicht links im Fangen gewesen sein muß, weil er die Ställe selbst aussuchte. Von diesem kam ich los, und die Sekretärs blieben bis gegen mittags, wo es auf einmal hieß, der Kriegskommissär komme nicht, sondern bleibe bei seinem Kollegen, der bei dem Hrn. Kammerer und Pfarrer Bartholomäus Wirth seine Kost und Logis hatte.

Allein diese Stelle blieb nicht lange unbesetzt, denn kaum hatten sie meine Wohnung verlassen, als mir abnormals ein General angekündigt wurde. Ich war einmal schon im Taumel und bei allem sehr gleichgültig, denn man konnte nicht einmal mehr gehen, um nicht an die Republikaner zu stoßen, und man sah nichts am Himmel als Republikaner und republikanisches Fuhrwerk. Ich ging ein bißchen aus, um frische Luft zu schöpfen, als inzwischen der angesagte General erschien und gleich wieder geholt wurde. Er kam mit einem Gefolge von 45 Mann und 50 Roß, denn alles hing sich an ihn an. Schnell eilte ich nach Hause und habe mir in der Tat etwas darauf einbilden dürfen, eine doppelte Salvagarde unten am Hoftor und oben beim Hause gehabt zu haben, um ja nicht bestohlen zu

1635	1640	1648	1664	1669	1675	1683	1683	1688	1690	1703	1703
Gründung der "Académie Française"	erste Kaffeehäuser in Europa, Einführung der Kartoffel in Deutschland	Ende des Dreißigjährigen Krieges, Westfälischer Friede	Molière, "Tartuffe"	Grimmelshausen, "Simplicissimus"	starke Verbreitung von Rohrzucker-Raffinerien in Europa	Türken vor Wien	Isaac Newton, Gravitationsgesetz	"Glorreiche Revolution" in England	John Locke, "Versuche über den menschlichen Verstand"	Peter I., der Große, gründet Regierungssitz in Petersburg	Andreas Schläter, Denkmal des Großen Kurfürsten

werden. Ich konnte den General nicht sprechen, weil gleich bei meiner Nachhausekunft einer seiner Bedienten mir entgegenkam, der mir anzeigte, daß der Herr General auf Kosten der Gemeinde hier lebe, und daß sogleich die Bürgermeister Anstalt machen, und Hühner, Enten, Gänse, Hammel, Wein u.d.gl. herbei schaffen sollen. Der Kerl ging selbst, und ich mußte ihn führen. Unterwegs sagte ich ihm, daß hier von diesen Gattungen nichts mehr aufzutreiben sei, weil die Republikaner schon alles geraubt und aufgezehrt hätten, den Wein aber laufen ließen. Doch ließ er sich in seiner Forderung in soweit lenken, daß er sogleich sagte: Der Herr General habe ein Fäßchen Wein, und wolle sehen, daß er ihn überrede, und solches hergebe, im anderen soll ich sehen, was ich tun könne.

Ich schaffte mit genauer Not ein Schaf herbei, das übrige war aber nicht aufzutreiben. Endlich war ich im Stand den General zu sprechen, und sah, daß man ihm sein Nachtlager gerade in das Zimmer machen mußte, wo meine Bibliothek steht. Nun stellte ich mir nichts gutes vor, aber es wurde mir kein Buch vertickt, und war also zufrieden. Ich mußte noch einmal mit dem Bedienten gehen, und nahm die Gelegenheit zu fragen, wie dieser General heiße, Duhems (Sein Name ist Philipe Wilhelm Duhems. Vorher war er 1791 Hauptmann, dann Bataillonschef, Brigadegeneral. Ohne Zweifel war er vorher ein Advokat oder Rabulist gewesen.) antwortete er mir, und sagte: Dies ist ein großer General, und als solcher muß er auch standesmäßig behandelt und bedient werden. Nach meiner Zurückkunft ging ich wieder zu ihm ins Zimmer, traf ihn mit seinem Adjutanten mit der burgauerischen Landkarte beschäftigt an und sah diesen großen General recht an. Wahr ist's, körperliche Größe hatte er, und war um einen Kopf länger als ich, aber in seinem Betragen fand ich ihn als einen wahren Kindskopf, manchmal Narren. Ich warf nur ein bißchen einen Blick mit meinem kurzen Gesicht in die burgauerische Landkarte, als er vor Zorn entbrannte, und doch mußte er mich den anderen Tag fragen, wie weit es von Biburg

nach Burtenbach sei, und wo der Weg zugehe. Ich wußte also wo er seinen Marsch hinnahm. Darauf diktierte er, als ich wieder bei ihm war, einen Brief, worin er meinen Namen, aber falsch – wie die Franzosen deutsche Namen gemeinlich verhunzen – nannte, und wo er sich sehr kindlich dabei verhielt. O des Thoren! dachte ich, und dies soll der große General sein! Wenn die Franzosen, machte ich ferner bei mir die Bemerkung, lauter solche Generäle haben, so kann ich nicht begreifen, wie die sogenannten Republikaner soweit in Baiern und überhaupt in Deutschland haben eindringen können, ohne nicht ganz vernichtet worden zu sein.

Noch einen Narrenstreich bewies er; als ich den Gemeindeführer Joseph Gumpinger, auf Ansuchen des republikanischen Bedienten holen ließ, und dieser zu ihm noch während des Diktierens ins Zimmer hinein trat, um zu hören, was er befehle; so wurde er so rasend, sprang in die Höhe, stampte mit den Füßen und fuhr so wild an diesen unschuldigen Mann hin, der mich bei ihm anzutreffen glaubte, daß dieser auf zwei Schritte die Stiege hinunter sprang und vor Schrecken wie eine Leiche aussah. Meiner bemächtigte sich dabei kein Schrecken, als ich dieses wilde Getöse hörte, aber ich enthielt mich seiner Gesellschaft, um nicht gleiche Wut zu sehen, die mich sonst in die nämliche Lage versetzt haben würde. In der Nacht wurden die Schlüssel zum Obst verlangt, worüber ich sagte, daß ich dabei sein mußte. Dies brachte den wilden, garstigen Bedienteten in eine solche Hitze, daß er mir einen Stoß gab, worüber ich ihn ohne anders in gleicher Hitze ins Feuer auf dem Herd geworfen haben würde, wenn ich nicht von 6 bis 8 anderen Chasseurs übermannt geworden wäre. Wir sind keine Diebe, keine Betrüger, schrie der diebische Bedientete; aber bald werde ich zeigen, daß ich Diebe beherrberte, denen ich alle mögliche Ehre erwies.

Ich verließ die Bande und blieb ruhig in meinem Zimmer, ohne Bier, ohne Brot und hatte 48 Stunden lang nichts genossen. Speisengewölbe, Keller und alles mußte ihnen freigelassen werden, denn der Bedienteste

pflegte zu sagen: Es ist des Hrn. Generals Eigentum, und was verbraucht wird, muß Ihnen die Gemeinde vergüten. Alles stündigte auf die arme Gemeinde hin, um sie vollends zu unterdrücken und zu Grunde zu richten. Mehl, Schmalz, Butter und Eier wurden verbraucht und was nicht verbraucht wurde, nahmen sie entweder mit oder gabens ihren Spießgesellen, wo alles voller Pferde herumlag, und Heu, Grummet, Haber und Stroh in Mengen genommen wurde. Doch waren sie so höflich, daß sich keines meiner Leute bemühen durfte, solches herzugeben, sie nahmen alles selbst, und so viel sie wollten, daß mir beinahe nichts übrig blieb. Das Gefügel wurde durch die Räuber entwendet, und bald nachher traf mich auch das Unglück, daß ich durch die eingerissene leidige Viehseuche mein Vieh verlor, und mich durch jenen Umstand von den notwendigen Viktualien, des Schmalzes, des Butters und der Eier entblößt sah.

Morgens um 1 Uhr hörte ich blasen, und verkündigte mir zu meiner Freude den baldigen Abschied. Um 2 Uhr am 21. September morgens, fing auch wirklich der Marsch an, und dauerte bis gegen 7 Uhr, wo nur an meinem Haus vorbei auf 20.000 Mann Kavallerie und Infanterie gegen Dinkelscherben zu marschierten, und mein Haus bis auf wenige von den ungebeten Gästen ebenfalls geleert wurde. Der General Duhems war noch mit einigen Offizieren und Chasseurs da, brach aber bis 7 Uhr auch auf und verließ mich. Noch bevor er ging, verfügte ich mich zu ihm, und fand ihn sehr traurig, und niedergeschlagen. Ich vermutete, der frühere Abzug, den er noch etwas länger entfernt zu sein glaubte, sei die Ursache seines tiefen Nachdenkens und seiner Traurigkeit gewesen, dem hingegen der ausgeraubte und mißhandelte Landmann mit größter Sehnsucht entgegen sah, denn wer wird Freude und Wohlgefallen an Ungeheuern finden?

Ich atmete um vieles freier, als ich diese lästigen Gäste los wurde. Allein zu meinen Verdruß mußte ich nach ihrer Abreise sehen, daß ich von des Generals Duhem

eigenem Personale ein Opfer wurde. Die silbernen Bestecke, womit ich auf Verlangen den großen General und seine hohen Offiziere bediente, Geld, Teillacher, Salveten, Kopflüssen, bis auf alle Markschlösser und Balbiernesser waren hin, den Keller aber, wo diese Buben noch den übrig gebliebenen Burgunder Wein laufen ließen, wühlten sie, trotz den Schweinen, um, in der Meinung etwas untergrabenes in demselben zu finden. Dieser Beraubung schrieb ich nichts anders zu, als daß ich mich standhaft gegen die versuchten Ausschweifungen widersetze und sie vereitelt, worauf allenfalls die Rache folgte. Doch anderer Orten haben sie ein gleiches getan, und dieses brachte dem General Duhem wenig Ehre. (...)

Der schon oben angeführte Schlipshheimer Müller, Joseph Kraus, erlag abernals an diesem Tag unter der Last der Räuberbande, und nahmen ihm alles, was ihm das erstmal noch übrig blieb, und auch das was er sich innerhalb den vier Wochen an Viktualien zum nötigsten Lebensunterhalt noch erkaufte. Er bekam eine Salvagarde, als er schon ausgeraubt war. Was also am 19. die Republikaner übrig ließen, das nahmen sie vollens am 20. September, erbrachen alle Kästen, Truhen, Zimmertüren, leerten alles aus, ließen die Fässer mit Bier laufen und zerthieben sogar die Teiche, wodurch das Wasser in das Dorf geführt wurde, daß es auf 4 Tage hindurch keinen Tropfen laufendes Wasser in dem Dorfe mehr gab. Alle Brunnen wurden gänzlich erschöpft, so daß ein Marktendersweib zu mir kam, und mir für ein Schaffchen Wasser 6 Batzen bot, das ich ihr aber aus der Küche, weil der Brunnen kein Wasser mehr gab, umsonst reichte. So schrecklich handelten Ihre Leute an demselbigen Tag! Was Wunder! Wenn man sie scheute und in den tiefen Abgrund verwünschte! Am Abend spät fiel es einem Chasseur und dem Koch des General Duhems noch ein, nach einem Bürgermeister zu schicken, um dem General 15 Pfund Kaffee und 15 Pfund Zucker zu verschaffen. Von und auf einem Dorf sonderliches Verlangen, und doch mußte es vollzogen werden. Allein nach Augsburg zu

1705	1713	1715	1717	1720	1722	1728	1729	1736	1740	1742	1759
Manufakturen in zunftfreien Gewerben, verbreitete Frauen- und Kinderarbeit	Friede von Utrecht beendet Spanischen Erbfolgekrieg	erste Ausgrabungen in Pompeji	Prinz Eugen erobert Belgrad	Anfänge des Zeitungsromans	Vollendung des Dresdner Zwingers	Walzblechherstellung in England	J.S. Bach, "Matthäuspassion"	Kautschuk kommt nach Europa	erste Kokshochöfen in England	Friedrich Händel, "Messias"	Eröffnung des Britischen Museums